

Carl Küster (München).

## Künstlers Berufung

„Und ich hörte eine Stimme.“  
Off. Joh.

Nimm vom Altar die goldenen Symbole  
Und schmelz' sie um in deines Herzens Feuer!  
Und bilde still mit Künstlergeist zu neuer  
Gestalt des Glaubens tröstende Idole!

Auch meiner Worte Himmelssamen hole  
Dir aus des Evangeliums voller Scheuer!  
Und sei, im Weinberg schaffend, mir ein treuer  
Arbeiter, mein vom Scheitel bis zur Sohle!

So aber sich der Ruf der Zionswächter  
Erhebt, den Tempel thätest du entweihen:  
Schweig — und in Gottes Namen lass sie schreien!

Und wenn nun gar des Himmelreichs Verächter  
Der Weisheit Stimme gegen Dich erheben:  
Schweig — und im Weinberg pflanz' mir neue Reben!

Albert Matthæi.

95



## Apfelblüthen

Von Mathieu Schwann.

Es ist eine merkwürdige Zeit für mich, wenn die Apfelbäume blühen, so eine mittlere Gymnasialzeit, auf der noch eben der duftige Reiz der Kinderrinnschuld liegt, aus der heraus sich aber schon andere, männlichere Töne vernehmen lassen. Denn die Apfelblüthe merkt schon etwas, und da sie es merkt, überläßt sie ein Hand rosiges Verschämtheit. Ringsherum kann sie sehen, was aus dem Blühen geworden ist. Die Kirichen und Pflaumen haben schon ihre kleinen Früchte angelegt, Aprikosen und Pfirsiche schwellen schon zu beträchtlicher Größe an, und vom Birnbaum fallen eben die ersten Blütenblätter. Der „Ernst des Lebens“ naht ihm und freit den weißen Schmutz langsam ab. Das merkt die Apfelblüthe, aber sie versteht es noch nicht so recht. Sie merkt es und sie ahnt etwas. Im Uebrigen ist sie noch ganz unschuld. Da blüht's noch, wie toll. Alle bunten Gedanken, alle überhöchlichen Wünsche läuschen uns noch das Bild echter Anlage vor. Hunderttausend schöne Erfolge verübenst du ein solch blühender Apfelbaum, und hinten nach, wenn's gut geht, bleiben höchstens so viele Hunderte übrig, als vorher Tausende versprochen wurden. Wenn's gut geht!

Aber es geht noch lange nicht immer gut. Maifröste kommen, und im Herbst steht dann so ein armer Apfelbaum, der einst eine ganz glühende Wolke von leuchtenden Blüten trug, da ohne jeden Erfolg. Zwei, drei verpöfelte Früchte hängen ganz verschämt an verrostholener, besonders geschützter Stelle, und selbst die eudeckt ein Handwerksbursche und schlägt sie mit seinem Stocke ab.

O armer, armer Apfelbaum! So schön hat er doch einst geblüht, so herrlich einst, als es noch Frühjahr war. Und nun hat er nichts und sieht von der Höhe wehmüthig hinab auf die Streber und Kriecher da unten im Thal, die ihre sauren Früchte hundertweise zur Feige bringen.

Der Peter war Untersekundaner geworden mit dreizehn Jahren. Er besuchte das Progynasium einer kleinen Stadt. Die Unter-

sekunda war die obere Klasse; in ihr sahen die „Großen.“ Und wirklich groß waren sie, die da in Untersekunda saßen, denn das Gymnasium war so eine Art Refugium peccatorum. Da war der Humbrecht und der Weiermann und der Schindler und der Raff und noch ein paar Andere, lanter ausgewaschene, bannlange Kerle von 20 Jahren. Bei dem Humbrecht und Schindler handelte es sich schon darum. Der Humbrecht wurde am Königsgeburtstag, am 22. März, 21 Jahre alt, der Schindler im April. Wenn sie bis dahin das Zeugniß für Obersekunda nicht hatten, war's aus mit der Luft, einjährig-freiwilliger Soldat zu sein. Darum nahmen sie sich auch so furchtbar zusammen seit Weihnachten. Im Januar machte der Humbrecht in der lateinischen Komposition nur noch 15 Fehler und in der griechischen 17, und der Schindler, der ja noch länger Zeit hatte, machte 18 in der lateinischen und 21 in der griechischen.

„Ich sage es denen, die so dicht an der zulässigen Altersgrenze stehen,“ bemerkte der Rektor ernst, „daß ich die erste Komposition, welche ich einigermassen als „genügend“ bezeichnen kann, gelten lassen will. Ich werde Ihnen das Zeugniß der Reife für Obersekunda geben, wenn die Zahl von 8 im Lateinischen, die Zahl von 10 Fehlern im Griechischen nicht überschritten wird. Die betreffenden mögen sich also zusammennehmen, sie haben ihre Schicksal nun in der eigenen Hand.“

Und richtig, der Humbrecht und der Schindler und auch der Weiermann machten sich daran. Im Februar kamen sie noch nicht zum Ziel. Aber im März hatte der Humbrecht im Lateinischen 8 und im Griechischen am 19. März, drei Tage vor Chorkluß, 9 Fehler. Er hatte das Ziel erreicht. Wie ein Mann hatte er sein Schicksal in die eigene Hand genommen und der Schindler erreichte das Ziel im April auch noch, der Weiermann aber erst gleich nach Pfingsten.

Zu diesen „Großen“ gehörte auch der 13-jährige Peter. Er hatte bis zum Herbst in der gemeinsamen Gesangsunde am Dienstag und freitag im Alt geessen, denn er hatte bis dahin einen prächtigen Alt, weil seine Stimme noch nicht mutirt hatte. Als er aber in die Untersekunda kam, festigte er sich zu den Großen in den zweiten Jahr. Der Gesangslehrer, der zugleich Turnlehrer war und außerdem in Sexta und Quinta den Schönschreibunterricht leitete, hörte, wenn er die einzelnen Stimmen vornahm, im zweiten Jahr immer so etwas mittlingen von gequälter Männlichkeit, aber er kam nicht dahinter, was es war. Da aber eines Tages bei dem schönen Lied:

Wo's die alte Freiheit gilt,

Sei Dir selber Hort und Schild,

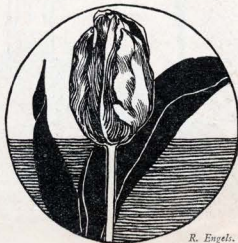
Freiheit, Freiheit, Freiheit zu verstehen! bei diesem schönen Liede festete er einmal seine Violine ab und mußte den zweiten Bass. Und richtig: „Ach, Du bist das, Peter,“ sagte er. „Was machst Du denn da? Wie kommst Du überhaupt hierher? Setz' Dich doch einmal wieder da vorn hin zum Alt, wohin Du gehörst!“

Dem Peter paßte das nicht so recht. Er begriff nicht, was der Herr da wollte. Und so sagte er: „Ich gehöre doch hierher. Alt kann ich nicht mehr singen.“

„Das wollen wir gleich sehen,“ erwiderte der Gesangslehrer. Nimm einmal die Altstimme und probire allein!“

Der Peter probirte. Es ging aber nicht. Seine Stimme schlug mehrmals um. Es war ein ganz sonderbares Geschieße, was da von seinem Munde kam, und alle lachten über den Peter.

„Es geht wirklich nicht mehr,“ meinte der Gesangslehrer. „Also bleibe einstweilen da sitzen; da verdirbst Du am wenigsten!“



R. Engels.

„Ich hab's ja gewußt,“ verfezte der Peter stolz. „Ich gehöre doch in den zweiten Bass; ich bin ja in Untersekunda.“

Und der Peter fuhrte wieder da unten im zweiten Bass von der „Freiheit“ heram. Es war zwar noch nicht ganz so, wie es sein sollte, aber es wollte doch schon langsam gehen —

Eine merkwürdige Seit ist es für mich, wenn die Apfelbäume blühen. Dann kommt mir immer der Peter in den Sinn, der mein Mischfäuler war, und ich träume von den Tagen, da unsere bunten Wünsche und tollen Gedanken noch lauter aufblühende Wirklichkeiten waren, da wir uns in der Woche dreimal verließen und jedesmal verzweiflungsvoll zum Sterben müde in die Säiten griffen, wenn wir hörten, die Angebetete sei schon „vergeben,“ da kein mahnendes Wort unsren felsenfesten Glauben erschütterte, daß zwischen Wunsch und Erfola mir der Wille liege, der eigene starke „unentwegte“ Wille. Damals lasen der Peter und ich „Otto den Schütz“ von Kindel, und wie hoch schlug unser Mannesherz bei dem letzten Verse: „Sein Schicksal schafft sich selbst der Mann!“

Der Mann! Der Mann! Wie elektrifizierte uns dieses Wort! „Jetzt eine Glasche Bier und eine Cigarre!“ — sagte der Peter dann wohl, wie ein Mann. —

O liebe, liebe Langenszeit, wie tanchst Du mir auf, wenn die Apfelbäume blühen! Noch sehe ich das zitternde Blut in Peter's Ohren, denke ich daran zurück, wie komisch es uns wurde, wenn die wirklichen Großen einmal einen so furchtbaren Wis „aus ihrem Leben“ in unserer Gesellschaft erzählten. Der Peter merkte ja schon etwas, wenn er es auch noch nicht so recht verstand. Und ob es gleich seiner Natur entsprochen hätte, noch nichts zu merken, er mußte doch, er durfte ja nicht mehr, denn er war „doch kein Kind mehr,“ er war ja in Untersekunda.



**Türkische Sinnsprüche**

Wie die Allmacht den verläßt,  
Der ihr treu vertraut;  
Eines blinden Vogels Nest  
Wird von Gott gebaut.

Einem toten Löwen reißt  
Man die Mähne aus ganz dreist.

Bei schönster Rede bleibt der Magen leer,  
Süß ist die Wahrheit, Worte hinterher!



**Neugriechische Sinnsprüche**

Leiste auf fremde Hilfe Verzicht,  
Wird sie Dir gerne auch aufgeschwanzt;  
Denke stets: Wehe dem, der sich nicht  
Mit seinen eigenen Vögeln Kranzt!

Und ward auch der Schäfer ein vornehmer  
Mann,  
Du riechst ihm die Lämmer beständig noch an.

Wenn der Wind schon einmal weht,  
Er durch jede Ritze geht.

Marquillian Ven.



Hans Christianen (Paris)

**Späte Rosen**

Jahrelang sehnten wir uns,  
Einen Garten unser zu nennen,  
Darin eine kühle Laube steht  
Und rothe Rosen brennen.

Nun steht das Gärtchen im ersten Grün,  
Die Laube in dichten Reben,  
Und die erste Rose will  
Ans all' ihre Schönheit geben.

Wie sind nun Deine Wangen so blass,  
Und so müde Deine Hände.  
Wenn ich nun aus den Rosen Dir  
Ein rothes Kränzlein bände,

Und setze es auf Dein schwarzes Haar,  
Wie sollt' ich es ertragen,  
Wenn unter den leuchtenden Rosen hervor  
Zwei stille Augen klagen.

GUSTAV FALKE.



**Kleinigkeiten**

Von Octave Uzanne.

Ein niedliches italienisches Stoßgebel:

„Lieber Gott, laß mich kein Weib finden  
— und wenn ich es finde, laß mich nicht  
betrogen werden — und wenn ich es werde,  
laß es mich nicht merken — und wenn ich  
es merke, laß es mir im höchsten Grade  
egal sein!“



Die Frauen sind wie der Ruhm, sie  
wollen, daß ihre Liebhaber für sie leiden.



Gabt ihr schon bemerkt, wie rührend die  
häßlichen Frauen sind, wenn sie weinen?



Es gibt mehr junge Männer, die aus  
ihrem Liebchen ihre Frau machen, als Ehe-  
gatten, die aus ihrer Frau ihr Liebchen  
zu machen verstehen.



Was das Glück eines Liebhabers aus-  
macht, bildet manchmal die Verzweiflung  
des Garten.



## Der zorn und die versöhnung des heiligen aloisius

Eine Geschichte aus dem tiefsten Mittelalter von Walter Wof.

Mit Zeichnungen von Julius Diez.

Witten im Mittelalter, im herrlichen Mittelalter, lebte einmal ein sehr mächtiger König, und dieser hatte eine Tochter von so wunderbarer Schönheit, daß alle Minnesänger um sie herumsangen, ähnlich wie an einem Sommerabend die fliegenden und Moten um eine Kerze herumschwärmen und steigen.

Der König hatte aber seine Tochter so lieb, daß er sie unter keinen Umständen irgend Jemand zur Frau geben, sondern ganz und gar für sich behalten wollte, als Spielzeug und Stütze seines Alters. Die Prinzessin aber dachte ganz anders, und deswegen betete sie zum heiligen Aloisius, daß er ihr beistehen und ihr zu einem Gatten verhelfen solle.

Und siehe da, plötzlich brach eine entsetzliche Dürre über das Land des Königs herein, die in ihrem Gefolge schreckliche Seuchen nachzog. Menschen und Thiere starben dahin wie die Mäusen, überall herrschte Elend und Jammer, aber Niemand wußte dem Unheil zu steuern.

Da ging der König in der Angst seines Hergens hinaus in den Wald zu einer uralten und sehr weissen Frau und fragte, ob sie nicht vielleicht wisse, woher diese Geißel über sein Land gekommen sei. Jene aber schnitt einem einbeinigen Raben den Kopf ab, ließ das Blut auf Krötenlaich laufen und rührte es mit dem Finger eines Selbstmörders um; und nachdem sie dann lange in den Kopf hineingeschaut hatte, sagte sie, der heilige Aloisius habe diese Dürre über das Land gebracht, weil er, der König, seine Tochter hartnäckig allen Freiern vorenthalten habe! Da erschrak der König so sehr, daß ihm die Nägel an den Schuhsohlen losgingen, eilte sofort nach Hause und rief die 17 weissen Feinröcke zusammen, um mit ihnen zu überlegen, wem er nun seine Tochter zur Frau geben sollte.

Als sie nun so dasaßen und nachdachten, daß die Schicksal in ihren Räten zu fragen anging, erhob sich der älteste Rath und sagte, daß man die Prinzessin nur dem alleredelfsten Manne der ganzen Nation zur Frau geben dürfe. Damit waren alle einverstanden, aber nun entbrannte ein Streit darüber, wer wohl der edelste sein könne.

Einer meinte, es sei der Klügliche, welcher zugleich das beste Herz habe; ein anderer meinte, es sei der, welcher die schönstenlieder singen könne; wieder ein anderer, es sei derjenige, welcher die Prinzessin am ähnlichsten in Oel malen könne, und so meinte Jeder etwas anderes.

Da erhob sich zuletzt der Liebhaber des Königs und sagte: „Edelst führt, gibt es wohl etwas Reicheres, als herauszufinden, welcher der edelste Deiner Unterthanen ist? Veranlaßte ein großes Turnier, zu dem jeder, der will, Zutritt hat. Derjenige, welcher dabei alle anderen niederstößt, ist der Edelste!“

Das gefiel nun Allen ungemein, weil es so einfach war. Der König lobte den Rath und schwor sofort zum heiligen Aloisius, daß der Sieger in diesem Wettkampf seine Tochter bekommen solle. Bald bliesen auf allen Straßen die Herolde in lange Hörner und melbten den Entschluß des Königs und den Beginn des Wettkampfes.

Da kamen sie nun geritten, auf mächtigen, glänzenden Rossen, mit langen, schweren Speeren und handbreiten Schwertern, die Edeln. Jeder, der einen Harnisch tragen konnte, wollte sein Glück versuchen, denn diesmal galt es. Da war z. B. der Ritter Bodo von Bimmelbach, ein gemaliger Acker; er war so edel, daß er einem Zaunern zwanzig Zähne mit der linken Hand einschlagen konnte, mit der rechten aber fünfzwanzig.

Dann der Graf Kuno von Kaffersfeld, welcher mit einem Fußtritt einen Gläubiger über den Berggraben schleudern konnte, wenn er müde war; dann der Edle Rasso von Rauhpätz, welcher einmal einen Cürken in Kampfe von oben bis unten gespalten und mit der linken Hälfte die rechte noch vollends totgeschlagen hatte. — Diese und noch viele ähnliche kamen und kämpften länger als eine Wodde um die Prinzessin, welche mit wogenden Busen oben saß und zuschaute. — Am zehnten Tage endlich hatte der Edle Rasso

von Rauhpätz alle Konkurrenten niederkämpft und es schien so, als ob er auch noch den letzten Gegner, Bodo von Bimmelbach, niederwerfen würde, — da ereignete sich etwas Unerwartetes.

Zufällig war nämlich in dem nahen Dorfe Knüppelhausen der Gemeindevorsteher gestorben, und deswegen hatte der Bürgermeister von dem Nachbarorte Knotenheim sich einen neuen verschrieben. Dieser wurde nun während des Turniers gerade vorbeigeführt, und als er das Getöse der Speere, das Klirren der Harnische und das Wiehern der Pferde hörte, glaubte er, man wolle ihn reizen, nahm den Kopf zwischen die Vorderbeine und rannte schreiend, in eine Staunbühle gehüllt gegen die Barriere, schlenderte diese nebst einigen Herolden hoch in die Luft und prallte hierauf gegen die beiden Ritter, welche alsbald wie zwei riesige Sardinienbüchsen im Sande umherrollten.

Der Bulle aber blieb nach dieser That ganz still, mit auseinandergerispenen Vorderbeinen stehen und blickte mit großen Augen auf seine Opfer.

Ebenso verblüfft blickte aber auch der König seine Räte an, denn er hatte ja dem heiligen Aloisius geschworen, daß er dem Sieger seine Tochter geben wollte — und nun hatte der Gemeindevorsteher von Knotenheim gefiegt.

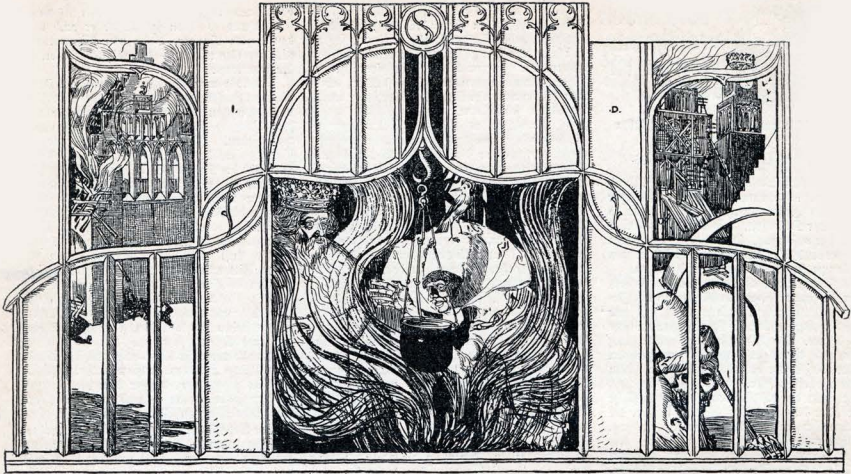
Die Gesellschaft ging ganz still auseinander. Die abgehenden Arme und Beine wurden auf dem Turnierplatz zusammengelesen und nach der Möglichkeit den Eigentümern zugestellt. Aber die schöne Prinzessin war noch ebenso unverheirathet wie früher.

Aber die Dürre, die Pest, die Hungersnoth nahmen immer mehr zu, und der König, welcher wohl ahnte, daß der heilige Aloisius ihm nun noch mehr als früher zürnen würde, ging wieder zu der alten, weissen Waldfrau, um zu fragen, was man thun könne.

Diese nickte in ihrem Kopfe Brennefessel mit Waldböden, warf die Ohrschläppchen eines Gehentens hinein und horchte lange am Deckel.

Alsdann sagte sie, der heilige Aloisius sei hochgradig erzürnt, weil der König seinen Schwur gebrochen habe; in Anbetracht des Mißstandes aber, daß der Sieger zufällig ein Bulle gewesen sei, wolle er mildernde Umstände annehmen und Gnade üben, wofür nur der König jetzt einen Eidam wählen





würde, welcher den Bullen zwar nicht an Kraft — denn das sei unmöglich — aber wenigstens in seiner zweiten Kardinallegation, nämlich an Dummheit, übertressen würde.

Da war der König so froh, daß er einen Lauffprung machte, denn er kannte seine Unterthanen und wußte, daß er nimmer voll Vertrauen in die Zukunft blicken durfte. Schnell eilte er heim und beriet wieder mit seinen Räten, wie man wohl am besten den allerdümmsten unter seinen Unterthanen herausfinden könne. Da sagte einer: „Eder Fürst, man kann die echte Dummheit viel leichter in der Jugend, als im höheren Lebensalter, erkennen, wo sie meist durch Tugend, Würden, Rüstungen und ähnliche Dinge verdeckt wird. Setze also eine Commission ein, und dieser sollen alle Bewerber ihre Schilbese einreichen; man wird dann leicht den Dümmssten hervorfinden können.“ Das leuchtete allen ein und alsbald begann die Commission ihre Arbeit.

Da fand man ein Heft, in dem zu lesen war: „Daß Schwein ist ein Haustier. Will es so frech ist, heist man es Sau. Wenn es kein Sau ist, ist es ein Eber. Sans klein, ferkl. Es frunz.“

Dieses Heft aber gehörte dem Ritter Nass von Rauhpfaß.

Da bestand nun nicht der geringste Zweifel mehr, daß er bedeutend dümmter als die anderen Bewerber war; man konnte aber doch noch zweifeln, ob er wirklich auch den Gemeindefürer von Klotenheim an Dummheit übertressen würde, und somit der heilige Aloisius seinen Fluß vom Lande nehmen konnte.

Nachdem man sich nun lange die Köpfe zerbrochen hatte, erhob sich derjenige Rath, welcher am Anfang den Klagen mit dem besten Herzen als den Beschleunigsten haben wollte, und sagte: „Großer König, aus dieser Schwierigkeit könnte ich dir leicht helfen, wenn ich nur wüßte, daß ich nicht nachher dafür mein Leben lassen muß.“

Und als ihn der König seines Lebens versichert hatte, wenn er nur auf irgend eine Weise nachweisen würde, daß der Ritter Nass von

Rauhpfaß wirklich die vom heiligen Aloisius geforderten Eigenschaften habe, fuhr der Rath fort: „Laß heute Nachmittag den Gemeindebullen sowie den Ritter Nass von Rauhpfaß drunten an den Fluß führen, wo er am breitesten ist und am schnellsten frömt. Derjenige von Beiden, welcher zuerst freiwillig in's Wasser springt, ist der Dümmsste.“

Da erhob der König nebst seinen Räten ein ungehöriges Gelächter und sagte: „Mein Lieber, es scheint mir fast, als ob Du selbst der gesuchte Mann wärst; denn weder dem Sier, noch gar dem Ritter wird es jemals einfallen, in den Strom zu springen. Dennoch aber will ich Dir Deinen Willen thun.“

Der Ritter Nass von Rauhpfaß war am Nachmittag nicht wenig erhaunt, als er im Auftrag des Königs an den Fluß geladen wurde und dort den Bullen mit seinem Treiber sowie den Rath erblickte, während der König mit den übrigen Räten am anderen Ufer stand.

Nun erhielt der Treiber ein Zeichen, und sofort auch er sich alle mögliche Mühe, den Sier in den Fluß zu locken; allein vergeblich hielt er ihm ein Bündel Heu unter die Nase und warf es dann in die Wellen, vergeblich stachelte er von hinten und zog am Zaumstrick, — nichts half. Der Bulle blieb unbeweglich und schüttelte nur ungeduldig den mächtigen Kopf.

Der König aber lachte am andern Ufer mit den Räten so laut, daß man es bis herüber hören konnte.

Da trat der Rath auf den Ritter zu, wies hinüber und sagte: „Eder Ritter! Gehern, im Rathe des Königs, waarte es Einer zu behaupten, daß Dein Rath nicht so groß wäre, als es im ganzen Lande heißt. Ich aber sagte, daß Du ruhig und ohne Besinnen von hier aus sammt Deiner Rüstung in den Strom springen würdest. Deshalb find wir nun alle hierhergekommen, und Du hörst, wie sie lachen, denn sie glauben, daß Du Dich noch bestimmst.“

Da schlug der Ritter Nass von Rauhpfaß mit der gewapneten Rechten an seinen Har-

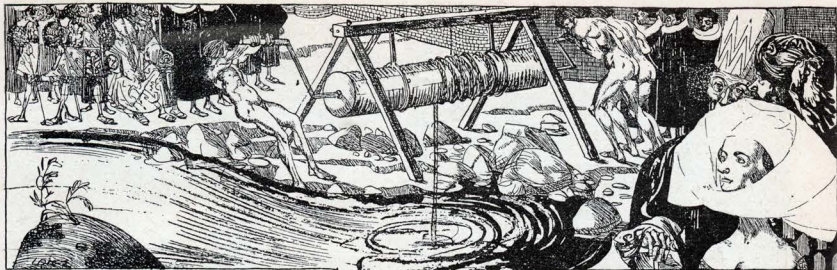
nisch, daß die Funken flogen, nahm einen mächtigen Anlauf und sprang, ohne im Geringsten zu zaudern, mitten in den Fluß, wo er sofort versank.

Ebenso schnell aber sprangen ihm drei gesuchte Lander, welche der Rath vorher in den Büschen versteckt hatte, nach und suchten ihm im Flußboden auf, wo er aufricht festhielte wie ein Reck; hierauf banden sie ihn an einem Seile fest und zogen ihn mit einer Winde an's Ufer, wo er über und über mit Schlamm und Wasserpflanzen beladen ankam.

Als der König ganz wider sein Erwarten den Ritter in den Strom springen sah, war er so vergnügt, daß er einen allgemeinen feiertag anordnete, denn nun schien ja wirklich der Ritter der gesuchte Mann zu sein und der heilige Aloisius würde sich gewiß zufrieden geben. Als man aber die von dem Rathe angeordnete Eist erfuhr, entbrannte der König in fürchterlichem Zorn, ließ jenen in Ketten vor sich bringen und fuhr ihn an: „O Du durchtriebener Schalk! Wie haßt Du uns Alle betrogen! Nicht die Dummheit war es ja, die den Ritter Nass von Rauhpfaß in den Strom zu springen veranlaßte, sondern seine Ritterpflicht! Also haßt Du uns schändlich hinter's Licht geführt und gefoppt und der Ritter ist nicht der gesuchte Mann! Werst den Welschwidt in's Gefängniß!“ wandte er sich dann an sein Gefolge, „denn leider habe ich ihn seines Lebens versichert.“

Da saß nun also der kluge Rath im Burgverließ und hatte Zeit, eine ganze Reihe interessanter Betrachtungen anzustellen. Die holdselige Dingslist aber war immer noch unversehrt.

Über jetzt peinigte der heilige Aloisius das Land mit einer solchen Dürre, daß der König seinen einzigen Uffel mehr zum Tischlich bekommen konnte. Außerdem gegeben so viele ungemessene Naturereignisse, daß man kaum mehr über die Strafe gehen konnte, ohne daß einem ein Meteorstein auf den Kopf fiel oder ein Blitz zwischen den Füßen hindurchfuhr oder andere solche auffallende Dinge passirten.



Daher ging der König zum dritten Male zu der Waldfrau und fragte sie, ob sie nicht wüßte, was zu thun sei.

Diese goß wieder irgend etwas irgendwo hinein, leate etwas anderes dazu und rührte mit etwas Hehlichem um; und nachdem sie es gefodt und den Dampf betrachtet hatte, sagte sie, der König solle nur ruhig dem Ritter Rasso von Raupstraß seine Tochter geben und abwarten, was geschehen würde.

Da war der König ungemein froh, daß der heilige Moissus nachgegeben hatte und er nun nicht dem Dümmsinn, sondern dem braven Ritter Rasso seine Tochter geben könne.

Er ließ ihn sofort rufen, leate die zarte Hand der Jungfrau in seine ranhe Rechte, schenkte ihm 10 Schüsseln als Mitgift und am folgenden Tage war die Hochzeit.

Von dem Augenblicke an aber wich die Dürre von den Landen des Königs. Die Seuchen erloschen, Aepfel- und Birnbäume sprossen aus dem Boden, die Kühe kalbten, kurz, man konnte deutlich sehen, daß der heilige Moissus vollständig befriedigt war. — — —

Lange Jahre lebte Rasso von Raupstraß in glücklicher Ehe und bekam ungemein viele gesunde Kinder, welche alle sich wieder verheiratheten und gesunde Kinder bekamen, deren Nachkommen zum Theil vielleicht heute noch leben.

Der Hunge Rath aber saß im Gefängniß, fräpelte diese Geschichte mit einem Nagel auf die Mauerseite des Zingerverließes, und als er damit fertig war, farb er. Das Gefängniß aber fanu man heute noch auf den Steinen der Ruine zwischen den Ephenblättern sehen, wenn man gute Augen hat und ein Kämpchen mitbringt.



### Uebersetzungskünste

Tanta erat innata Caesaris Clementia.

Die Tante des Cäsar war eine geborne Klemens.



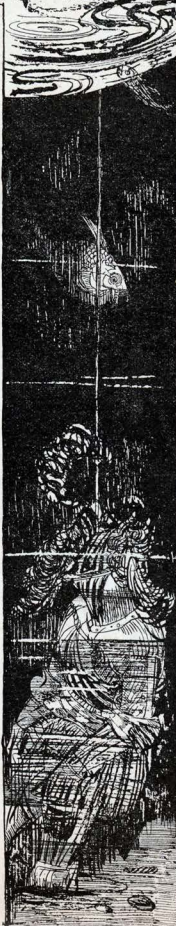
Vos oro, ut memores sitis officii.

Ich bitte Euch, den Dursch eines Offiziers zu bedenken.



Multa nobis exempla opus sunt.

Wir haben noch viele Exemplare von dem Opus.



## Der Gatte der Madame Tréphume

Von Paul Arène, aus dem Französischen übersetzt von W. Th.

### I.

„Und denke Dir, dass ich ihn beweint habe, diesen theuern Gatten, Deinen braven Onkel; beweint wie eine Magdalena, obwohl er mir in 45 jähriger Ehe auch nicht eine glückliche Stunde verschafft hat! Aber so sind die Frauen! Sie lieben den, den der Herr Maire ihnen zu lieben befohlen hat . . . und um so schlimmer für sie, wenn sie's schlecht treffen und statt des erträumten schönen Amadis auf den König Herodes oder den Blaubart stossen! Man muss ihn trotzdem behalten! Und wie man ihn verhätschelt! Man bleibt den Winter zu Hause in Gesellschaft der Katzen und des Windes, während der Herr jagt; und strickt ihm Socken und wollene Strümpfe, bis er wiederkommt und zwar keinen Hasenschwanz, aber viel Erde auf den Stiefeln mitbring, die jedesmal die Treppe auf 14 Tage schmutzig machen. Man ist schon glücklich, wenn er nicht noch zwei bis drei Wilddiebe seiner Art mitbring, etwa den Postdirektor, den Apotheker, den Notar, die dann die Stube vollquamen, eine Menge Lügen erzählen und nach Pfeife und feuchten Hunden riechen!

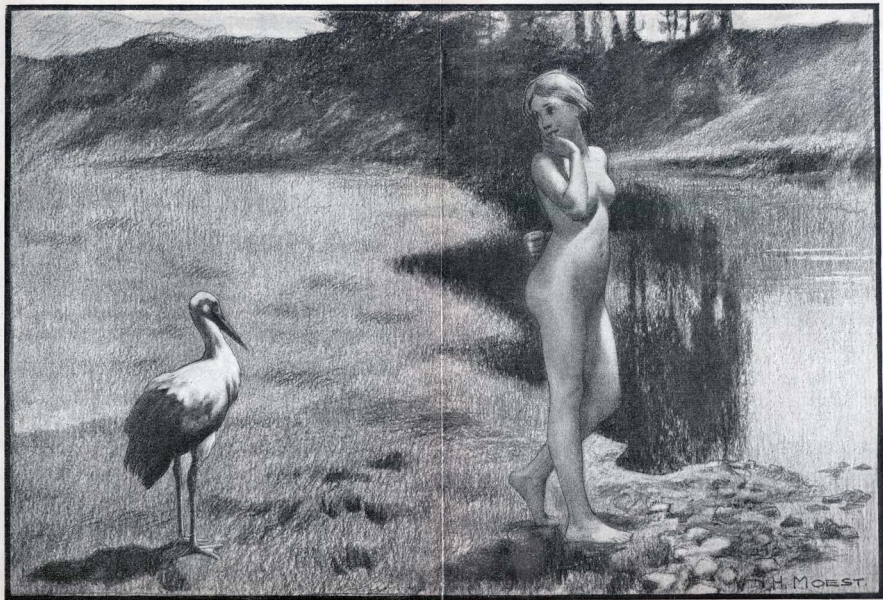
„Das ist das Leben, das die Männer uns bereiten; — ich rathe Dir, Dich zu verheiraten — und wenn sie tod sind, beweint man sie noch! — Ja, ja, Emerantine!

„Wenn sie uns nur auch bei Gelegenheit ein bisschen beweinen wollten; aber Du kennst ja das Sprüchwort: 'Tode Frau, neuer Hut!'“

### II.

Darauf liess die gute Mama Tréphume, um Athem zu schöpfen, ihren Strickstrumpf fallen, nahm ihre Brille an und betrachtete einige Augenblicke mit leichtem Achselzucken das Portrait, den Schmuck des Kamins, das einen dicken, runden Mann, Herrn Tréphume, darstellte. Während Emerantine öfters ihre Strickarbeit unterbrach und durch die von Eis verschleierte Fensterscheiben das Hin und Her der Spaziergänger auf dem Marktplatze beobachtete, fuhr Madame Tréphume ruhig in ihrer Rede fort:

„Du erinnerst Dich noch, Emerantine, an meine grosse Reise vor drei Jahren? Ich hatte die Stadt wiedersehen wollen, in der ich als ganz kleines Mädchen gelebt hatte, ihre Kirchen, ihre Paläste, ihren Garten mit den feinen Alleen voller Statuen und Wasserfontainen; das ist ein Vergnügen, auf das ich mich schon lange



Geheime Antipathie





freute, und das vollkommener gewesen wäre, wenn Herr Tréphume eingewilligt hätte, mich zu begleiten, wie wir es verabredet hatten.

„Aber nein, im letzten Augenblick gewinnt sein Egoismus die Oberhand: „Reise nur immer voraus, mein Herzchen. Dieser verurteilte Prozess hält mich hier zurück. Sobald die Geschäfte es gestatten, komme ich nach.“ Ich kannte sie, seine Geschäfte; ich kannte ihn, seinen Prozess: er drehte sich einfach um die nächste Schnepfenjagd. Schlechter Jäger und grosser Gourmand, kennt Herr Tréphume ein Mittel, diese boshaften Thiere mit langem Schnabel sicher zu erlegen, indem er sein Gewehr mit Silberstücken lädt. Und um sicher da zu sein, wenn die Schnepfen durchkommen würden, schickt er mich, in meinem Alter, fort und lässt mich auf der Landstrasse mit meiner Brille und meinem Rheumatismus allein.

„Sobald ich angekommen bin, packt mich die Langeweile. Nein, die Frauen sind doch zu dumm! Es ängstigte mich, ihn allein zu wissen, diesen Herzlosen, der ein so liebenswürdig und galant gewesen, und der mir jetzt die Schnepfen vorzog. Ich dachte: „Deckt er sich auch gut zu?“ „Zieht er sich auch warm an?“ Meine Phantasie fing zu arbeiten an, und ich stellte mir Unfälle vor, wie Tréphume vom dritten Stock herunterfiel, weil er ohne Licht nach Hause gekommen; wie er — was ihm übrigens schon einmal passiert war — eine Ladung Blei bekommen hatte, die nicht für ihn bestimmt war u. s. w. Denk! Dir daher meine Bestürzung, als ich eines schönen Morgens einen Brief erhielt, in dem er mir mittheilte, er müsse wegen eines Schnupfenfiebers das Bett hüten!

„Ein Schnupfenfieber! Aber das kann ja tödlich wirken, so ein Schnupfenfieber, namentlich, wenn es falsch behandelt wird! Und dann, was er auch wirklich ein Schnupfenfieber? Verborg man mir nicht etwa eine gefährliche Krankheit?“  
„Ich schlief die Nacht kaum, und hätte am liebsten gar nicht geschlafen, denn, wenn es mir gelang, die Augen zu schliessen, bemerkte ich im Traum meinen Tréphume, blass in seinem Bett, zwischen vier Kerzen, das Cruzifix auf der Brust und den geweihten Zweig zu seinen Füssen. Es war mir, als rief mir eine innere Stimme zu: „Während Madame Tréphume in der Welt herumläuft, um sich zu zerstreuen, ist der arme Herr Tréphume gestorben!“

„Ach, ich hatte Eile, wieder abzureisen! Und ohne mich anzumelden, ohne zu schreiben, stürzte ich von Neuem ganz allein in das *Damencoupé*, ganz allein mit meinen Ahnungen, meinen düstern Gedanken.

„Es sind nie viel Leute in der ersten Klasse — denn ich reiste in der ersten Klasse — und mit Ausnahme des Zugführers war diesmal Niemand da.

„Und Tunnels und Schluchten! Und Berge, ganz mit Schnee bedeckt! Und auf den Bergen Fichten, die wie Regimenter dastanden! Und Ströme und Wasserfälle und Brücken, das ich zu schauern begann! Doch dass Alles kümmerte mich — leider — recht wenig! Ich dachte nur an Tréphume — an den armen Tréphume!“

„Manchmal fasste ich wieder ein bisschen Hoffnung; doch, je näher wir kamen, desto geringer wurde diese Hoffnung!

„Auf der vorletzten Station bemerkte ich den Apotheker aus der grossen Strasse, der sich anschiekte, einzusteigen. Ich wollte ihn rufen, hielt mich aber zurück. Wenn er nur nicht zu mir in die erste Klasse steigt! Ich hätte wohl gern Näheres wissen mögen, gleichzeitig hatte ich aber Furcht davor. Man wird es dir noch früh genug mittheilen und du wirst die traurige Nachricht noch immer zu früh erfahren!

„Doch der Apotheker ging nach der zweiten Klasse; und ich freute mich, dass ich bis zum Schluss allein bleiben und es bei der Ankunft des Zuges fast Nacht sein würde. Wenigstens kanst Du gleich nach Hause gehen und entgehst den Beileidsversicherungen!“

„Wie kam ich nur auf die Idee, am Schalter vorüber, inkognito durch das Zimmer des Stationsvorstehers zu gehen? Tatsache ist, dass ich durchging. Und siehst Du mich, Emerantine, siehst Du mich die Promenade hinuntergehen, an den Mauern entlang streichend und den Schatten der Bäume aufsuchend?“

„In der ‚Missionsstrasse‘ bekam ich einen Stich! Danke Dir, in dem ‚Cäcilien-saal‘ probirten die Musiker. Ich höre die Stimme des Herrn Mistre, des Dirigenten: „Achtung, meine Herren! Noch einmal: Eins, zwei, drei!“ . . . Und die Musiker begannen, und denke Dir, was sie spielten: einen Trauermarsch!“

„Jetzt zweifelte ich nicht mehr; ich erinnerte mich plötzlich, dass Tréphume Ehrenmitglied des Musikvereins war. Man begräbt ihn morgen, man probiert seinetwegen, es ist der Trauermarsch, unter

dessen Klängen man ihn auf den Kirchhof trägt! Und ein furchtbarer Schmerz erfasste mich bei dem Gedanken, dass er tot, wirklich tot war, dass wir fünfzig Jahre zusammengelebt hatten, und dass ich ihn nicht einmal die Augen geschlossen hatte!

„Emerantine, Du kennst die Freitreppe des Herrn Trabne und die leuchtende Steinrampe, auf der die Jungen immer im Winter glitschen? Nun wohl, dorthin setzte ich mich wie eine Bettlerin, denn ich fühlte, wie meine Beine wankten. Ich weinte so sehr, ich weinte so heftig, dass der Stein davon ganz nass wurde.

„Endlich hörte die Musik auf und ich ging fort, um nicht erkannt zu werden, denn die Musiker kamen bereits heraus.

„An unserm Hause angelangt, sehe ich die Thür geschlossen und Licht hinter den Vorhängen. „Ach“, seufzte ich, „man wacht bei ihm!“ Und ich stellte mir meinen Traum vor: die vier Kerzen, das Weihwasser und Herrn Tréphume auf seinem Bett.

„Ich klopfte so leise! . . . als wenn ich Furcht gehabt hätte, dass man mich hören könnte! Ich klopfte wieder, der Hund bellt; es kommt Jemand herunter. . .

„Und ich stürzte, laut aufschleichend, in die Arme des Herrn Tréphume, der mit ganz rothem Gesicht, die Serviette umgebunden, mir zuruft: „Famose Idee, so unvermuthet zu kommen! Ich war gerade im Begriff, mit dem Notar und dem Steuereinknehmer eine Schüssel Schnepfen zu verzehren!“

„Er ass Schnepfen — ja wohl, Schnepfen — während ich ihn mitten in der Nacht beweinete, und nicht seinen Todtenmarsch hörte, sondern den Todtenmarsch, der für das Begräbnis eines alten Kapitäns bestimmt war, der am vorigen Abend gestorben.“

„Auf jeden Fall soll sich Herr Tréphume nicht allzustark darauf verlassen, dass ich mich noch einmal seinetwegen so ängstige; denn ich habe ihm erst gestern gesagt: „Meinetwegen kanst Du sterben, wenn Du durchaus willst, ich habe Dich ein für alle Mal bewein.““

III.

Madame Tréphume schwieg. Man hörte ein Geräusch von Schritten, Hundebell und den Ton einer tiefen, fröhlichen Stimme.

„Still!“ rief die gute Mama Tréphume. „Da kommt unser Tyrann nach Hause. . . Er muss ganz zerschlagen sein, der arme Mann! . . . Stelle seine Pantoffeln an die Feuer, Emerantine, ich gehe hinunter in die Küche, um zu sehen, ob seine Bouillon ordentlich warm ist!“



Ch. W. G.



Rudolf Wille (München).

Der Frosch in der Damen-Malschule



Arthur Halmi (München).

### Die Bubenmama

Der Karl, der Robert und der Fritz  
Sind unvertrennliche Kameraden.  
Man trifft sie mit Puck, dem Jamnien-  
spitz, ihren  
Auf allen guten und schlimmen Pfaden.

Wo die Jungens sind, da sießt auch  
der Hund,  
Wo der Hund ist, sind auch die  
Jungens nah,  
Jedoch der fünfte in ihrem Bund,  
Das ist ihre junge, blonde Mama.

Von früh bis spät sind sie hinter drein  
Und lärmn und tolln durch Garten  
und Haus,  
In jedem Arme hängt sich einer ein  
Und der Hund mit dem Dritten tanzt  
bellend vorans.

Das geht nun befändig: „Mama —  
Mama —  
„Mama, wo bist Du?“ — „Mama!  
fomm' mal her!“ —  
Und es glauben die vier, die Mama  
sei nur da,  
Daß für sie es auf Erden vergnüglich  
wâr.

„Mama, ich hab' mir die Hofe zerrissen,  
„Ich weiß nicht, Mama, wo mein  
Bleistift liegt.“

„Mama, ich hab' eine Cassé zerschnitten,  
„Mama! sieh doch zu, wo mein Drache  
fliegt.“

So geht das nun fort mit tausenderlei,  
Bald ermuntert sie dort, bald be-  
schwichtigt sie hier  
Und ist stets vergnügt und gefund dabei  
Und liebt die drei Buben mitlammnt  
dem Thier.

Dafür sind auch stolz sie und loben Mama  
Auf dem Weg von der Schule nach  
Gebühren,  
Wo die Herren Sextaner wohl hier  
und da  
Ihre Lehrer und ihre Mama's kritisiren.

Und glaubt dann ein and'rer, auch seine  
Mama  
Sei wie ihre Mama, genau so voll-  
kommen,  
So verhasen sie ihn, denn so 'ne Mama  
Wie ihre Mama, hat er doch nicht  
bekommen. —

Im Winter da muß die Mama mit-  
geh'n  
Zum Schneeballwerfen und Schlittschuh-  
laufen,  
Im Sommer da hat die Mama drauf  
zu seh'n,  
Daß beim Baden die Jungens nicht  
erlaufen.

Und im Frühjahr da muß im Garten Mama  
Mit Räuber spielen, Verstecken und Haschen,  
Und im Herbst, wenn Birnen und Trauben da,  
Muß sie seh'n, daß die Jungens nicht alle naschen.

Und laufen und frähl'n vor Vergnügen die drei  
Und suchen im Garten Mama zu fangen,  
So sieht der Papa mit der Pfeife dabei  
Und schüttelt den Kopf und betrachtet die Rangen.

Und schimpft mal dazwischen: „Mein Aßternbeet!“ —  
„Zum Teufel, Robert, Du wandelst auf Rosen,“  
„Fritz! theile Dich, wenn's in die Erdbeeren geht!“  
„Halt, Karl, Du reißest ein Loch in die Hofen.“ —

Jedoch am meisten schimpft der Papa,  
Wenn im alten Birnbaum die Früchte prangen  
Und im Herbst keine einzige Birne da,  
Wo im Sommer doch alles hat voll gehangen.

Bei allen im Hause fragt er an,  
Wo denn keine Birnen geblieben wâren? —  
Doch keiner von seinen Söhnen kann  
Das unerhörte Wunder erklären.

Als im nächsten Jahr es zur Ernte geht  
Da schleicht der Papa sich sacht aus dem Hause,  
Und richtig: unter dem Birnbaum steht  
Sein Zeltefer fröhlich grad' beim Birnenschmause.

„So'n Schlingel!“ denkt er und hinter der Hecke  
Schleicht sacht er heran und springt hervor  
Und greift aus seinem sichern Verstecke  
Den lieben Herren Filius bei seinem Ohr.

„Ihr also,“ flucht er, „ihr seid mit die Diebe!  
Euch also hat immer mein Obst geschmeckt?!  
So seht, mein Sohn, kriegt ihr eure Hiebe;  
Wo hat sich der Robert denn hintersteckt?“

„Ach,“ stottert der Fröh, „in der Hecke drin,  
Und der Puck, der hatte dein Kommen gerodet  
Und konnte mit Karl noch rasch entkiff'n  
Und sie sind in die Hundehütte gefroden.“

„Was?“ schimpft der Vater. „Bleibt bei der  
Mama!

„Wo ließt die Mama denn, ihr Missethäter?“  
Doch Fröh sagt energisch: „Oh, mein Papa,  
Das sag' ich Dir nicht, denn ich bin kein Der-  
räther.“

„Was Teufel, Junge, was fällt Dir ein? —  
Wo steckt die Mama? Gleich wirst Du's sagen!“ —  
Da deutet der Fröh in den Baum hinein  
Und flüstert: „Ach, bitte Papa, nicht schlagen!“

Wahrhaftig, da droben im Baume traun  
Sitzt seine Gattin und flüstert verhoßen:  
„Du, Robert, Du darfst die Jungens nicht han'n,  
Ich habe ja mitgehoßen!“ —  
Theodor Kellling.

### Malitiös

Sie: „Sie sind Handlungsgehilfe, nicht  
wahr?“

Er: „Ja — freilich — aber ich dicke auch  
daneben!“

Sie: „Sooo! Dichten Sie im mer daneben!“

### Die unterbrochene Predigt

Beim Gottesdienst auf freiem Felde hielt  
Ein wüthend Pfällein eine Dornepredigt.  
Mit seines Herrgotts schärfsten Blüten spielt  
Das Mänlein ungeniet und unbeschädigt.  
Er spricht von einer fernem, großen Stadt,  
Wo eine Heuze Alt und Jung verschlingt,  
Wo Tag und Nacht durch Weh- und

Schimmerhatt  
Der Wimmerton der Sterbeglocke klingt.  
„Seht,“ ruft er, „seht allda den Finger

Gottes!  
Seht, wie der Herr die Glaubenslosen schlägt!  
Gott ist gerecht! Wie auf die Stadt des  
Spottes

Der Herr nun endlich seine Hand gelegt —  
Er hob den Blick. Da flog ein Vogel, und  
Der schloß durch ein Geschenk aus seinem  
Schoß —  
Ein sel'ner Glücksfall! — ihm den losen  
Mund.

Der Vogel, wie mir sichten, war ziemlich groß.  
Hier sah der Mann den Finger Gottes nicht,  
Auch das mit Recht. Denn es bedünkt mich  
schier:

So viel Gefühl, zu strafen diesen Wicht,  
So viel Vernunft besäße wohl ein Thier.  
Otto Ernst.

### Aus dem Notizheft eines Ministers

Berufsübende Audienzen:

- Mittwoch den 11. Oktober,  
12 Uhr: Empfang des Ausstellungsvoor-  
standes;  
12<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Empfang der geographischen  
Expedition;  
12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Herzlicher Empfang der Lehr-  
deputation.



### Der Dolmetsch

Kedner: „Meine Herren, ich brauche  
wohl auf diese elenden Zustände nicht näher  
einzugehen, Sapienten sat!“

1. Bauer: „Woas sagt er?“
2. Bauer: „Er hat's endli' satt!“

### Spruch

Willst die Weiber kennen, Bester,  
Schau' nicht auf die Vogelnester  
Auf den Hüten, im Gelock —  
Schau Dir an den Saum am Rock!  
— ee —



### Gedankensplitter

Es gibt zwei schöne Augenblicke im  
Tagesleben: Der eine, wann die Kinder  
Morgens die Augen aufschlagen, der andere,  
wann sie Abends endlich zur Ruhe gebracht  
sind. SCHIM.



Sollte von der Calamität in Deutsch-  
land nicht ein grosser Theil von Calamus  
(Schreibrohr) herrühren?  
C. M.



Die Frau — Einß und Jent

Ludw. Kirschner (München).

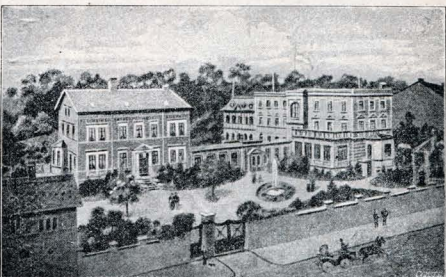


**Frisch aufpumpen!**

Die kleine Maud: „Was ist denn, Mama, dem Papa ist ja die Luft aus den Waden rausgegangen.“ (L. F.)

**Paschen's orthopädische Heilanstalt (Dessau 13).**

— Staatlich concessionirt. —



**USE Rückgratverkrümmungen, Gelenk-Erkrankungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rückenmarksläden etc.** werden mit Erfolg unter A. Anwendung von für den einzelnen Fall construirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinzustandes. Elektrische Bäder. — **Königs-Cabinet.** Illustrirte Prospective frei. Broschüre „Heilfolge“ durch jede Buchhandlung.

**Briefkasten der Redaktion**

**A. F. in M.** Ihr Titelblatt liegt zum Abholen bereit an gewünschter Stelle. Sie rauben uns freilich durch Ihre Reclamation aus unserer Curiositätenmappe das schönste Stück.

**P. L. Berlin.** Die Rippelein des Berliner Kunstreiterblätchens haben uns nicht gekränkt, im Gegentheil, wir haben herzlich gelacht über das neue komische Herzie: „Adjukt als Kritikus“.

**Herr M. K. . . z in P.** Sie drücken Ihre Entrüstung darüber aus, dass die Griechen bei Pharusos schon wieder Fersenfeld gegeben haben. Das ist eben zur Zeit die einzige Münzsorte, die im Lande ist.

**Pastor W. R. . . . .** Sie schreiben uns drei Seiten voll Grobheiten, weil Ihnen ein Buchhändler den Prospekt der „Jugend“ zugewendet hat, dieses „Compendium der Augenart, Fleischart und Hoffart“. Ja, du lieber Himmel, man ist halt, wie man ist! Und wenn wir ihn und wieder ein Geschöpf Gottes in nachler Jugendpracht darstellen, so geschieht dies, weil unsern Künstlern das spalterkste unangenehme Mädcl schöner erscheint, als z. B. der frömmste Mucker im Sonntagsfrack. Dem Schöpfer selbst muss es wohl vorgeschwebt haben am sechsten Schöpfungstag, sonst hätte er gewiss den Adam ein Paar Escarpins und der Eva ein Corsett mitgegeben. — Schade übrigens, dass der Herr Pastor ein Pastor sind — Sie hätten so hübsch zur Glendel Leo T. u. A. gegeben. Solche Leute braucht der Mann!

**'Naturheilanstalt Bilz Naturheilkunde.**

Schloss Lössnitz Dresden-Radebohl. 2 Anstaltsärzte. Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prosp. frei.

**Gedächtnis**

Das „Illustrirte Bado-Blatt“ Wien, schreibt in Nr. 7 vom 1. April 1897: „Pöhlmann's Gedächtnislehrer“ erobert von Tag zu Tag weiteres Terrain. Ueberall bringt man der originellen und werthvollen Methode, die auf wissenschaftlichen Beobachtungen beruht, fruchtbares Interesse entgegen. Die gesammte Presse Deutschlands und Oesterreichs hat einstimmig die Neuartigkeit und Zweckdienlichkeit des Pöhlmann'schen Verfahrens anerkannt; dasselbe basirt auf einer scharfsinnigen Construction der Mitglieder — der „Hilfen“, wie der Terminus der Psychologie lautet — und verkürzt die Arbeitszeit, die zur Aneignung wissenschaftlichen oder sprachlichen Materials verwendet wird, ausserordentlich.“

Prospect mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungsrecensionen gratis und franco durch **L. Pöhlmann, Finkenstrasse 2, München.**



**Geradhalter-Träger 10000 i. Gebrauch**

ges. gezeichnet.  
**Neueste Erfindung für eine gesunde mittelstarke Haltung. Kein schmerzender Druck. Für Herren, Damen und Kinder.** Ohne Beihilfe anzulegen. **Hosenträger entbehrlich.** Aerztlich empfohlen. Höchst beachtenswerth bei sitzender Arbeit. Grösse I (bis 60 cm Brustumfang) **Mk. 3.—**, Grösse II (bis 80 cm) **Mk. 3.50**, Grösse III (bis 100 cm) **Mk. 4.—**. Auch Extramassee. Versandt geg. Nachnahme. Ausland vorher. Gasse oder Marken und 30 Fig. für Porto. Bei **Nicht-convenienz** wird Betrag rückvergüt.

Walthes & Wagner, Frankfurt a. M.

**Innsbruck „Hôtel Kaiserhof“**

Sehr mässige Preise. Gg. RIEGER, Besitzer.

**Deutsches Theater, München**

Schwanthaler-Passage.

Sehenswürdigkeit I. Ranges. Grossartige Restaurationslokalitäten.

**„Schlafepatent“**

Illustrirter Catalog gratis u. franco über vorausbezahlb. Schlafmöbel von **Sofo, Sessel, Chaiselongue, Schränke, Tische** etc. sammt. als Betten herzurichten in jeder Freizeits- von einfachem bis elegantem Genre. Nur solide construction. Einzig präzisirte Firma für Patent-Möbel auf d. Berliner Gew.-Ausst. 1896.



**R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik**  
Berlin SW., Wien VI.,  
Markgrafstrasse 20 Mariahilferstrasse 11

Auch zu beziehen durch alle besseren Möbel-Magazine und Tapezierer.



Die „JUGEND“. Maskenscherz, dargestellt von Schülern der Kunstgewerbeschule Karlsruhe i. Bad. (Nach photogr. Aufnahme.)

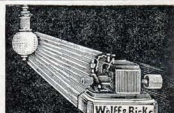
Internationale  
**Kunstaussstellung Dresden 1897**  
 1. Mai — 30. September.

**Malerinnenschule  
 Karlsruhe**  
 Unter dem Protektorat J. Kgl. Hoh.  
 der Grossherzogin von Baden.  
 Lehrpläne frei auf Verlangen.

**Kur- u. Wasserheilstalt Bad Thalkirchen-München**  
 für Verdauungs- und Circulationsstörungen, Fettsucht, Gicht,  
 Rheuma und alle Arten von Nervenleiden, Entzündungskuren  
 in milder Weise. Civile Preise. Ausgezeichnete Verpflegung.  
 Der dirigirende Arzt: Dr. Zimmermann.



**Weibliche und männliche  
 Aktstudien**  
 nach dem Leben  
 Landschaftsstudien, Tierstudien u. Grösste  
 Koll. der Welt. Brillante Probeexhibition  
 100 Plignons und 3 Cabinets Mk. 5.— Katalog  
 gegen 10 Pf. Marke.  
**Kunstverlag „Monachia“**  
 München 11 (Postfach).



**Elektr.** Beleuchtung (Galvanoplastik  
 etc.) mit unserm neuen gal-  
 vanischen Säulen (1 Zelle 6 bis  
 60 Volts) u. Beleuchtungselement (3 Volt).  
 Tagelamp, Velociped Internu,  
 Taschen- u. Handlaternen v. M. 17.50 an.

**Dynamomaschinen**  
 aller Grössen (v. M. 25.— an, 2—3 Lampen  
 speisend), für Licht, Galvanoplastik etc.  
**Electromotore** Galvanophore.  
**Accumulatoren** aller Art. Erneuerb.  
 Für elektr. Licht u. Kraftschlag, billige Le-  
 zugsquelle. Kostenanschläge prompt. Laut-  
 sprech. Telephone. Komp. Haus Telegraph.  
 z. Schillingen M. 2.50. Elektr. Uhrleuchter  
 mit Nachtlampe. Elektr. Feuer-u. Taschen-  
 feuerzeuge. Elektr. Gaszind, Büsenmolein,  
**Photographen.** Elektr. Meubeln.  
 Experimentirkästen mit gangl. Dynamon,  
 Accumulatoren etc. Neuestes Spiritus-  
 glühlicht 1 Liter 14 Stunden.

**Wolf & Ricks, Dessauerstr. 22.**  
 Lieferant von Behörden, gegründet 1853.  
 Projekte gratis. Grosser Illustr. Preis-  
 kourant gegen 40 Pf. in Marken all. Länder.  
 Vertreter geschult.

Wellenbadschaukel.

D. R. P. 51766

In 2 1/2 Jahren  
 23000  
 Stück verkauft

**Bade zu Hause!**

Einige Wanne, welche ein erquickendes Wellenbad bietet und zu allen hygienischen Bädern zu benutzen ist. — Ueber  
 1000 Verkaufsstellen sind an grösseren Plätzen errichtet. Preis d. einfach. Wellenbadschaukel incl. Verpack. für Körpergrösse  
 bis 175 cm 12 Mark, bis 187 cm 16 Mk. Grösste Nummer 18 Mk. Ofen, Fahrgestell u. Einrichtung f. Dampf-Bäder lt. Katalog.  
**Moosdorf & Hochhäusler, Fabrik für Badeeinrichtungen** mit der Schutzmarke: „Bade zu Hause“  
 Berlin 108. — Köpenicker Landstrasse. — Stadtgeschäft: Kommandantenstrasse 60.

**Humor des Auslandes**

**Das Lampen-Gesetz**

*Radfahrer Kaudel:* „Sie sind doch ein glücklicher Mensch, Schwimmel, dass Sie immer Ihre Lampe mithaben!“

*Radfahrer Schwimmel:* „Well, wer hindert Sie denn, dass Sie sich das Vergnügen auch leisten!“

*Radfahrer Kaudel:* „Meine Alte — denn sie weiss, dass ich ohne Lampe eben Abends zeitig nach Hause kommen muss.“ (Puck.)

• „NEULAND“

Monatschrift. Verlag von Joh. Sassenbach, Berlin 4. — Abonnementspreis pro Quartal: 1,50 Mk. durch Post oder Buchhandel, 1,60 Mk. bei direkter Zusendung. — Jahresnummer 60 Pfg., mit Porto 60 Pfg. — Jede Nummer ist 64 bis 80 Seiten stark.

Die soziale Frage ist es, welche in der Gegenwart Politik, Literatur und Kunst beherrscht. Jeder wahrhaft Gebildete muss der sozialen Frage das höchste Interesse entgegenbringen. Um diesen Interessen zu dienen, um jenen weiten Kreisen, welche an die sozialen Fragen der Gegenwart und die mit ihnen zusammenhängenden Litteratur- und Kunstbestrebungen mit gebührender Sachlichkeit herantreten wollen — geistig befreit von Bildungsvorurteilen und Klassenvorurteilen jeglicher Art — ein wissenschaftliches und literarisches Organ zu bieten, erscheint seit Oktober 1896 die Monatschrift „Neuland“.

„Neuland“ bringt nur Originalarbeiten oder Originalübersetzungen von Trägern der besten Namen des In- und Auslandes. Künstlerische Vignetten und Portraits von Zeichnern ersten Ranges werden die Eleganz der Ausstattung mit dem Werte des Inhalts in Einklang zu bringen suchen.

**Otto Gruson & Co.**

Magdeburg - Buckau

festigen in jedem Material

Zahnräder

Schneckenräder

mit genau ge-

frästen runden

Zähnen.

Geringster

Reibungsverlust.



Versand der Fürstl. Mineralwasser von Ober-Salzbrunn

*Kurbach & Siebold*

**Salzbrunner**

Seit 1601 medicinisch bekannt.

**Oberbrunnen**

Arztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten, bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht u. Diabetes.

Vertrieben in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

PATENT -

**Myrrholin**

**SEIFE**

Zur **Hautpflege** und als **Kinderseife** unübertroffen.

Vor Ankauf von Toiletteseife lese man die Aeusserungen der Professoren und Aerzte. Ueberall, auch in den Apotheken das Stück zu 50 Pfg. käuflich. Nach Orten ohne Niederlage sendet die Myrrholin-Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt a. M. 6 Stück franco gegen Mk. 3.—.

**Leipzig** 24. April bis 15. Oktober **1897.**

**Sächsisch-Thüringische**

**Industrie- und Gewerbe-Ausstellung**

Umfangreiche Ausstellung von Maschinen im Betrieb

Buchgewerbliche Kollektiv-Ausstellung

Gas- und Wasser-Fachausstellung

Vorführung der Textil-Fabrikation (Wäscherei, Wollkammerlei, Spinnerlei, Weberei, Zwirnerlei im Betrieb)

Sonder-Ausstellungen:

Gartenbau, Jagdtrophäen, Handfertigkeitsschulen, Briefmarken, Amateur-Photographien

Kunst-Ausstellung — Tiroler Bergfahrt

Deutsch-Ostafrikanische Ausstellung

Alt-Leipziger Messviertel — Thüringer Dörfchen

Sanatorium für  
**Hautkrankheiten**  
Sorgf. spezialärzt. Behandl. Beste  
Verpf. Schönbr. Anst. (Park-  
Gründe). Ausfl. Prospekt. St.  
Leipzig-Lindenau, Dr. med. Ihle.

**Magasin d'Antiquités**

**Adolf  
Steinharter**  
Egl. bayer. und rumänischer Hoflieferant,  
gerichtlich beeideter Expert  
und Schätzer  
8 Brienerstrasse 8  
Café Lutpold (Eokladen)  
München.

Ein- und Verkauf  
werthvoller Alterthümer.

**FERAXOLIN**  
entfernt sowohl Wein-, Kaffee-, Fett-,  
als auch Harzreste aus den halbkleinsten  
Stücken, Preis 85 u. 60 Pf.  
Überall käuflich.  
En gros-Lager: Joh. Drollich, Brünn.



Zu haben in allen Apotheken  
und Drogerien.

**Humor des Auslandes**

Mr. Benham: „Ich wollte, ich wäre  
noch lebig!“  
Mrs. Benham: „Du Ungeheuer von  
einem Menschen! Was würdest Du dann  
thun?“  
Mr. Benham: „Dich wieder heirathen.“  
Mrs. Benham: „D. Du outlander  
Mensch!“ (Modern Society.)

**Vielversprechend**

— Junger Mann — sagte ihr Vater —  
ich halte Sie für einen tüchtigen, ener-  
gischen Menschen und habe durchaus  
nichts dagegen, Sie meinen Schwieger-  
sohn zu nennen. Aber bei einer der-  
artigen Angelegenheit müssen natür-  
lich auch die Wünsche meiner Tochter  
in Betracht gezogen werden. —  
— Glauben Sie, dass dieselbe meine  
Gefühle jemals erwidern wird? —  
— Daran zweifle ich nicht. Nur müs-  
sen Sie ihr etwas Zeit lassen, für den  
Moment ist sie nämlich zu sehr von  
ihrem neuen Bicycle in Anspruch ge-  
nommen. — (Esquire Within.)

**Wahrscheinlich**

Alfred (Schwärmerich): „Und bin ich  
wirklich der erste Mann, den Du liebst,  
Fritze?“  
Mademoiselle Fritze: „Gewiß, ge-  
wis! Wie könnte ihr Männer doch sein —  
das hat mich tatsächlich Jeder gesagt.“  
(Tit-Bits.)



Schmidhammer.

Unteroffizier zum Rekruten: „Zum Donnerwetter,  
Mensch, wie fassen Sie denn das Gemeine an, es steht ja aus  
als fürchteten Sie sich davor!“  
Rekrut: „Zu Befehl, Herr Unteroffizier, das thue ich auch!“

**Stotternde**

v. sicher geheilt u. erl. die vollkommen  
freie Sprache in **Neumann's Heil-  
pensionat in Halle/S.** Wittkind.  
Mässige Kosten. — Prospekt gratis.

**Bildhauer-u. Malerschule**

Schloss Deutenhofen  
bei MÜNCHEN  
Sommer-Semester beginnt 1. Mai.  
Programm: Modellieren, Malen und Zeich-  
nen nach lebenden Thieren, Akt-  
modellieren, Aktmalen im Freien,  
Landschaftliche Studien, Correctur.  
Jul. Exter. Math. Gasteiger.  
Prospekte durch Math. Gasteiger, Wil-  
helmstr. 3c, München.

DEM REINEN IST ALLES KEIN. DEM FEINEN IST ALLES KEIN.  
**ART u. UNART**  
in deutschen Bergen. Volkshumor  
in Reimen u. Inschriften. Für literari-  
sche Feinschmecker. Gegen Ein-  
sendung von 2 Mark zu beziehen von  
**HERM. J. MEIDINGER, BERLIN-W. 9.**

**Patent Bureau**  
G. Dedieux  
Köln

**Walter Crane**

Forderungen der decorativen Kunst.  
Autor. Uebersetzung. 214 S. 88. Pr. 2 Mk.  
Verlag von Georg Simons in Berlin W. 30.

**Die Blickensderfer**  
Heraldkammere  
Klaviers  
Schreibmaschine  
Für 100 Mark.  
Chicago 1881.  
Groyen & Richtmann  
SOLINGEN.

Gesetzl. geschützt. **Führer durch die deutschen Naturheilstätten.** D. R. G. M. No. 73109.

- Baden-Baden.** Malten'sches Institut für Wasser- und Natur-Heilmethode. Altbekannt. Leitung. Ausführliche Prospekte und Kurberichte.
- Bergzabern.** Pfalz. Wasserheilstätte. Vortzuehliche Kur. Prospekte kostenlos durch den langjähr. Anstaltsbes. Tischberger. Verfassener von „im Wasser sitzen“ und „Knitteln und Knöpfeln“. Preis M. 2.20.
- Berlin** Berliner Naturheilstätte Sebastianstr. 27/28 gegenüber von herrl. Luisenpark. Ges. Naturheilvorf. (Dr. med. Parow). Vortzuehliche Küche, geistreiche u. rein veget. Kost. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt frei. Dr. D. D. D.
- Berthelsdorf.** h. Reibnitz, Ribsenberg (Schles. Gebirge). Herrlich romantisch und vor-Winden geschützt gelegene Naturheilstätte. Das ganze Jahr geöffnet. Vortzuehliche Erfolge. Prospekt gratis u. free. d. Direction E. Ad. Berger.
- Blankenburg.** Harz. Nur 20-30 Km.züge zugleich. Axtliche Leitung Dr. med. Dahms. Sommer- und Winter-Kur. Ausführliche Prospekte frei.
- Dresden** Radobul. Bilz'sche Naturheilstätte (Schloss Lössnitz). Zwei approbierte Ärzte. Kur- und Badeh. Herrlicher Park und Waldanlagen. Gesamt. Naturheilvorf. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei.
- Düsseldorf** Naturheilstätte Waldohsen-Graben. In ozeanischer Luft gelegen, umgeben von grossem Park, Laub- und Kiefernwaldungen. Arzt: Dr. Martin. Prospekte frei. Geschwister Vellingner.
- Eisenach.** Johannisd. Naturheilstätte L. Rang. Direkt am Walde. Das ganze Jahr geöffnet. Vortzuehliche Erfolge. besond. b. Frauenleiden. Arzt und Arztin im Hause. Illust. Prospekt gratis u. free. Dr. med. Johann Glau.
- Grüna** bei Chemnitz. Stahlings'sche Naturheilstätte. Direkt am Walde. Luft, Luftbadepark. Gesamt. Naturheilvorf. Elektr. Beleuchtung. Centralheiz. Approb. Arzt im Hause. Das ganze Jahr geöffnet. Illust. Prospekt frei.

- Germanenbad** bei Landeck 1 Schl. Vollständige Natur- u. Wasserheilverfahren mit 25 km Waldpromenade. Prospekte frei.
- Oberwald** b. St. Gallen (Schweiz). Naturanstalt L. Rang. Dir. Arzt: Sanitätsrat Dr. Bliffinger. Ges. Naturheilvorf. Alpen- u. Bodenseeluft. Waldpark, gr. Luthbäder, Centralheiz., Sommer- u. Winter. Prospekt frei.
- Ottenstein** Schwarzenberg. Dr. Hufschmidt. Naturheilstätte, Luftkurort, Klim.-mal. Kurort. Gesamt. Wasserheilvorf. a. m. Kneipp, schwed. Heilgymn., Mass., elektr. Behandl., Elektr. Pensionat, m. Kur v. 3 M. a. Pr. frei.
- Schwedt a. Oder.** Sanatorium. Gesammtes Naturheilverfahren. Beschränkte Patientenanzahl. Preis wöchentlich v. 25 M. an. Prospekte frei. Dr. med. Winkler (ent. Ass.-Arzt bei Dr. Lehmann).
- Sommerstein** bei Saalfeld a. S. Reizend schöne Lage i. Thür. Wald. Vortzuehliche Erfolge. a. b. Nerven- u. Frauenleiden. Regenkur-Kuren (vortzuehlich wirkend) a. Liskow. Schroth-Kur. Ausführl. Prospekt. Kurt. F. Liskow.
- Sonneberg** (Thür.) Naturheilstätte. Herrliche Lage am Südrande des Thüringer Waldes. Komfortable Einrichtung; vortzuehliche Verpflegung; Preise mässig. Prospekt durch den Besitzer Dr. Kayser.
- Velde** in Oberkrain. Mutteranstalt der Atmosphärischen Kur. Seit 42 Jahr. vom Gründer Arnold Rieli, hygienischer Arzt, geleitet. Prospekte franko.
- Wilhelmshöhe** b. Cassel. Gossmann's Naturheilstätte. Sanst. I. Rang. Dr. med. Mismahl. Dr. med. Walser. Dr. med. Sophie Gombert. H. Gossmann. Zur Beleh. empf. „Handb. d. Naturh.“ v. Dr. Walser.
- Wilhelmshöhe** b. Cassel. Gossmann's Zweiganst. „Schweizerhaus“. Für beschwerdener Ansprache empfänglich. Gesamt-Wohnpreis von 35 M. an. Prospekte frei durch die Direction.



Humor des Auslandes

Höchster Realismus

Romanschreiber: „Mein liebes Fräulein, wollen Sie meine Frau werden? — Aber ich bitte Sie, mein theuerstes Mädchen, lassen Sie mich noch einige Zeit auf die Antwort warten, ich muss in meinem neuesten Roman die Qualen der Unsicherheit schildern.“  
(Stuivers Blad, Amsterdam)

Behufs Anfertigung moderner

**Plakat-Originale** für **Fahrräder und Getränke**

bitten wir die geehrten Künstler sich mit uns in Verbindung setzen zu wollen.  
Kunstanstalt GRIMME & HEMPEL Act.-Ges. LEIPZIG.

**IN JUGENDLICHER SCHÖNHEIT.**



**VON DR. MED. EARLE T. PRACT. ARZT UND FRAUENARZT UND W. HISGRACE. VERLAG VON H. FORTAGNE NACHF. DRESDEN.**

Zur **Verschönerung** und zum **Schutz** des weiblichen und männlichen **Körpers**

nebst **werthvollen neuen Rathschlägen** für **beide Geschlechter.**

Preis M. 2 (Nachn. 2,20) = fl. 1,20 (1,40).

Zu beziehen vom Verlage **H. Fortagne Nachf. Dresden,** sowie durch jede Buchhandlung.

In **G. Hirth's Kunstverlag** in **München** erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Aufgaben der Kunstphysiologie** von **Georg Hirth.**

**Zweite Auflage** in 10 Lieferungen à 60 Pf. 40 Bogen 8<sup>o</sup> mit 17 Illustrationen.

Um auch den Minderbemittelten, Kunstselvten, Studierenden, Kunstfreunden etc. die Erwerbung und Lektüre dieses Buches zu erleichtern, wird diese Ausgabe zunächst in **10 vierzehntägigen Lieferungen** (à 64 Seiten 8<sup>o</sup>) erscheinen.

Der verstorbene Physiologe **Dr. Ernst Brücke** sagt in der Beilage der „Allgemeinen Zeitung“ vom 27. November 1891: „Das genannte reichhaltige Buch erstreckt sich nur auf Malerei und Plastik, vorzüglich auf die erstere und hier, wie es in der Natur der Sache liegt, zunächst auf den Verismus... Der Verfasser ist mit der Literatur der physiologischen Optik in grosser Anschauung vertraut und nicht auch in seine Darstellung zahlreiche eigene Beobachtungen ein... Der zweite Band enthält wesentlich moderne Psychologie. Er beginnt mit den Untersuchungen **Erwald Hering's** über das Gedächtniss als allgemeine Funktion der organisierten Materie und mit denen **Hermann von Muja's** und **Sigmund Exner's** über die Verbindungen der Sehnervenfasern mit der Hirnrinde und kündigt an in eine Potentia genitrix **Caesar Lombroso's**. Er ist lebenswerth für Jedermann, der den Kämpfen auf diesem hochinteressanten, aber noch dunkeln und viel umstrittenen Gebiete folgen will.“

**Westermann's Ill. D. Monatshefte, 1892:** „Das ist ein Buch, an dem man seine Freunde hat! Wie trefflich hat es der von kunsttechnischen Arbeiten bei bekannte Verfasser verstanden, sich in den physiologischen Theil seiner Aufgabe hineinzufinden! Alles ruht bei Hirth auf eigenen Untersuchungen und genauer Kenntniss. Ein grosser Vorzug des Werkes besteht endlich in seiner Leichtlesbarkeit, obwohl nicht verschwiegen werden darf, dass der Ausdruck manchmal gesucht ist, — vor allem darin, dass eine volle, kräftige Individualität aus jeder Zeile hervorleuchtet. Aus dem reichen Inhalt, der für Philosophen wie Naturforscher, für Künstler wie Gelehrte gleichermaßen belehrend ist, kann hier nur wenig hervorgehoben werden. Der Verfasser vertritt die Anschauung; es soll das Zeichnen nach der Natur vom ersten Beginne des Unterrichtes an herrschen und das übliche Zeichnen nach Vorlagen verdrängen.“

**Säk'sche Boesien!**  
9 Nummern, enth.: Dauder, Sandbüchel, Bäckstein, Gießerei, Bild, Del, Gläser, etc. Jede Nr. 25 Pf., Lieferart g. oder f. — Beträgt 25 000 Grpf. verkauft.  
Nr. 1—9 liefert für nur 2 Mk. 11.  
Max Vorweyer Leipzig 44.

**Musik** — Instrumente aller Art, direkte, billige Bezugsquelle, garantiert gute Qualitäten.  
Ernst Simon, Musikzeitschriften i/S. No. 177  
Cataloge gratis.

**RUD. IBACH SOHN**  
Hof-Pianofortefabrikant  
**BARMEN und KÖLN.**

**„SPORT“-Fahrräder.**  
Material und Ausführung unübertroffen.



Schaeffner & Tagessel  
„SPORT“-Fahrradwerk  
**Oberursel.**  
Cataloge gratis.

In 9 Monaten 4 Auflagen vorgriffen!  
2. erweiterte Auflage mit vielen Original-Illustrationen von **Sascha Schneider** und **R. Müller.**

**Schönheitspflege „Sana“** von **Dr. Meienreis.**

1. Schönheit der Körperformen: ihre Erlangung und Erhaltung.
2. Magerkeit: Hilfe bei zu schlanker Figur.
3. Corpulenz: Verhütung, Mässigung.
4. Die Kunst zu gefallen.
5. Gesichtsausrüstungskunde.
6. Hautpflege: Glanzlose Haut, zu fette Haut, Mitesser, Blässe, Nihilkrankheit, Rote Nase, Hände; Gesichtshaare; Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale; Runzeln; Hühneraugen.
7. Haarpflege: Schuppen, Ausfall, Neubildung.
8. Bart.
9. Mund.
10. Nagelpflege.
11. Massage und Heilmassage.
12. u. s. w.

Besond. Ausgabe für Damen (mit Separatanhang) wie für Herren. Preis franco M. 3.— (Nachn. M. 3.30) = fl. 1.75 (fl. 2.—). Durch **Paul Max Kirbach, Dresden A. 16** od. jede Buchhandl.

**Schokoladen**  
**AULHORNS**  
**NÄHR-CAKAO**



**C. C. PETZOLD & AULHORN DRESDEN**

**Chemigraphische Kunstanstalt**  
**OSCAR CONSEE**  
**MÜNCHEN**

Gründet 1873



**Chliches**  
Autotypie  
Zinkographie  
Chromotypie  
Kolorirung  
Bibliographische  
Kunstdruck  
Photographie

**Kaffeemaschine Allright**

ist unerreicht an Güte den Getränke und Bequemlichkeit der Handhabung, erspart morgens Herdfeuer, da Milch im Milchkocher gleichzeitig gekocht wird. Selbstthätig, nach Anzeichen keine Aufsicht mehr!!! In gedogener, billiger Ausführung v. 4 1/2 M., in eleganter v. 12 M. ab. Prospekte kostenfrei.

**Art & Fricke, Berlin,** Oranienstrasse 198. Wiederverkäufer gesucht.

**Antiquitäten** aller Art, franz., u. engl. Farbathone, kauft stets zu angemess. Preisen u. erb. Offerte. Siegfried Lämmle, Antiquitäten-u. Kunsthandlung München, Barenstrasse 8.

**Gratis u. franco**

versandete E. Müller Nr. 037 Klingenthal i.S. die Broschüre „Maine m. Obstzette“, die jed. Krauche u. jed. Gesunde lesen sollte.

Zu beziehen durch alle **Wien-Gross-Handlungen**

**„Kupferberg Gold“**

Chr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz  
Koblenz, Barmen, und  
Halle-Neustadt.

**„Liliput“**

bester u. praktischster Feldstecher für Reise, Jagd, Theater etc.



1/2 natürlich. Grösse. „Liliput“ bequem in der Westentasche zu tragen, ersetzt die bisher üblichen grossen und schweren Gläser. Preis Mk. 14.50 incl. Schnur und ledernem Säckel.

Der Firma E. Krauss & Co. bestätigt „das Kgl. Sachs. u. Inf.-Regt. Chemnitz“, dass die an hier gelief. 23 Feldstecher „LILIPUT“ sich durchaus als praktisch und vorzüglich erwiesen haben und sämtl. Abnehmer sich nach jeder Richtung zufrieden gestellt erklären.“ gez. v. Tychsen, Oberstlieutenant.

**E. Krauss & Co., Optische Anstalt,** Berlin W., Potsdamerstrasse 106a (früher Leipzig). Illust. Kataloge üb. Feldstecher, Opernglas, phot. App., Barom. etc. kostenfrei.

**Humor des Auslandes**

**Ein gewaltiger Unterschied**  
Papa (welcher seinem Frischchen das Wesen der Gefügtheit zu erklären versucht hat): „Was also ist der Unterschied zwischen dem Blitz und dem elektrischen Licht?“  
Frischchen: „Für den Blitz braucht mir nie zu beschämen.“ (Detroit Free Press.)

**Schlagfertig**  
Mr. Fussy: „Ich sehe nicht ein, warum Du solch lächerlich weite Aermel trägst; Du hast ja nichts, um sie auszufüllen.“  
Mrs. Fussy: „Füllst Du vielleicht Deinen Cylinder aus?“ (Enquire Within.)

**Befehrte Welt**  
Tante: „Kommt zu mir Karlchen!“  
Karlchen: „Oh wenn Du mir ein Glüh Stücker gibst, Tante.“  
Tante: „Nein, Du bekommst keinen Stücker mehr.“  
Karlchen: „So? Dann komm ich auch nicht zu Dir... ich will Dir den Eigenfingel ichon obernen!“ (Sinners Blad, Amsterdam.)

**Vervängliche Frage**  
Sie: „Warum liebst Du mich eigentlich so sehr?“  
Er: „Weil Du so ganz anders bist, als die andern Mädchen.“  
Sie: „Was für andere Mädchen verstehst Du darunter?“ (Enquire Within.)

**Fehr'sche Kunstakademie**

BERLIN W., Lützowstrasse 82.  
Getrennte Kurse für Damen u. Herren. Lehrer: Die Herren Maler Conrad Fehr, Willy Hammacher, P. Barthel, H. Looschen, die Bildhauer H. Mausmann, Otto Glauflügel, der Kupferstecher Prof. G. Eilers. — Für Anfänger Vorbereitungs-klassen. — Aufnahme jederzeit. — Prospekte gratis.

**Einbanddecke und Sammelmappe**

Geschmackvolle für das erste Semester 1897 (Nr. 1 bis 26 umfassend) **„JUGEND“** ist erschienen und kann durch jede Buch- und Kunsthandlung zum Preise von Mk. 1.50 bezogen werden. (Abbildung Nr. 19, S. 305.)  
**G. HIRTH's Kunstverlag, in München u. Leipzig.**

**Opel-Fahrräder**

stehen an der Spitze der deutschen Industrie.  
**Adam Opel, Rüsselsheim.**

**LA PLUME**  
Littéraire, Artistique & Sociale.

**Vom Ehemarke**  
„O Papa, bitte, bitte, gib Deine Einwilligung — der Vicomte ist ein zu entzückender Mensch.“  
„Aber, Kind, Kind — nach Allem, was ich über ihn gehört, muss er ein ganz werthloser Mensch sein.“  
„Ach, Papachen, wenn er werthlos ist, dann kriegst Du ihn ja gewiss billig.“ (Puck.)  
Sie: „Gabe ich nicht in tausend-facher Weise gelitten, seitdem ich Deine Frau bin?“  
Er: „Mag sein, aber in einer Weise tiefer noch nicht.“  
Sie (emört): „An welcher, wenn ich bitten darf?“  
Er: „In stummer Weise.“ (Enquire Within.)

Arzt: „Lassen Sie Ihre Bunge fehen.“  
Patientin: „Oh, Doctor, keine Bunge ist im Stande, die Schmerzen, die ich leide, zu befehren!“ (Enquire Within.)

**Oxygen**  
Professor der Chemie (im Laufe seiner Vorlesung): „Ohne Oxygen, meine Herren, könnte der Mensch überhaupt nicht leben. Merkwürdiger Weise wurde dieser für uns so unentbehrliche Stoff erst vor etwa einem Jahrhundert entdeckt.“  
Studiosus Dämlich: „Entschuldigen Sie, dass ich Sie unterbreche, Herr Professor — aber wie haben denn da die Leute vorher gelebt?“ (Tit-Bits.)

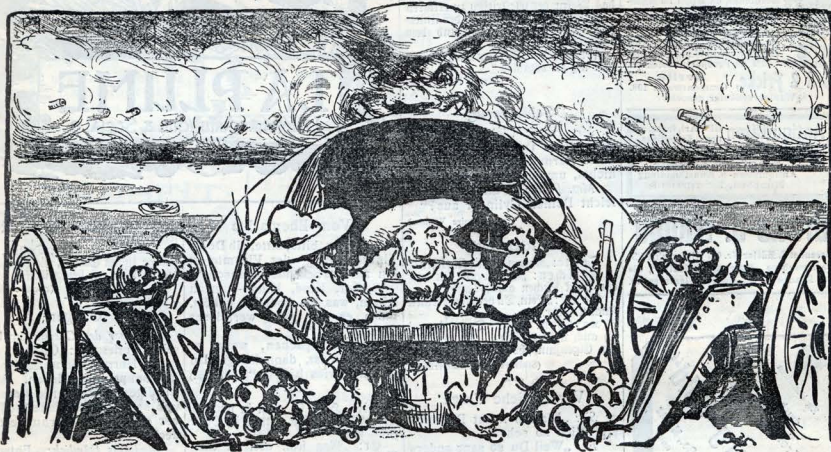
Ankünfte, Ermittl. J. Art. Beobachtungen etc., alle sonst. Verzeichnisse angelegen. f. alle Plätze bes. exact discreet  
**Institut RUDOW, Berlin,** Leipzigerstrasse 13.

**Wunder**  
voll im Ton, dauerhaft und billig, tatsächlich in einer Stunde ohne Notwendigkeit und ohne Lehrer nach der belegenden Schule zu erlernen, ist die vielfach verbesserte Volks-  
**Zither**  
„Patent“ 56x33 cm. 22 Saiten. Wirklich preiswerthes Instrument. Versand gegen Einsendung oder Nachnahme v. Mk. 5.50 mit allem Zubehör. Musikwarenhaus „Apollo“  
J. A. G. Lorenz, Hannover, Perlat. Müllers Accordzithern schon v. M. 7,50 an.

**„Lithographie“**  
Photographie und Lithographie  
Druck- und Lithographie  
Lithographie, Photographie, Albumen, etc.  
Kupferdruckerei

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen.

Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband Mk. 4.50), der einzelnen Nummer 30 Pf.



Ohm Brüger sitzt ruhig und „bombensicher“ mit seinen holländischen Vettern zusammen, nachdem er kurz vorher bei Eröffnung des Volksraads erklärt hat: „Ich kann nicht sagen, daß der Horizont ohne Wolken sei, aber im Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache blide ich gerost in die Zukunft“.

<p>Steinbacher's Kur- und Wasser- Heilanstalt → prämiert ← London 1893 Wien 1894</p>	<p><b>BAD BRUNNTHAL</b> in MÜNCHEN. Aerztlicher Director: <b>Dr. Lahusen.</b> Individuelle ärztliche Behandlung. Sorgfältige Diät. Billige Preise. Ruhige staubfreie Lage. Trambahnverbindung. Telefon-Nr. No. 219. Telegraph im Hause. — Prospeete kostenlos. —</p>	<p>Vorzügliche Heilerfolge bei Verdauungs- Nerven-, Stoffwechsel- krankheiten und chronischen Katarhen.</p>	<p>Hoflieferant <b>O. Zimmermann</b> Grüssen in Thüringen. Empfehl. &amp; Grottensteine, Grottenbäuten, Reibenbäuten, Wintergarten, Cascaden etc. Schwamm, Plinthe &amp; Baupropaganda</p>
--	--	---	--

**Allgemeine Gartenbau-Ausstellung**

**HAMBURG**  
1897  
**MAI-OCTOBER**

**Bleichsucht**  
**Nervenschwäche**  
(Neurasthenie)  
**Dr. med. Hommel's Haematogen**  
Literatur mit hunderten von Kräftlichen Gutachten gratis und franco.

Herr **Dr. med. Meyer** in Rotenburg a. Fulda schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen wandte ich bei einer jungen Dame an, die seit mehreren Monaten an allen gewohnten Mitteln trotztender hochgradiger Bleichsucht litt. Der Erfolg war ein geradezu ungewöhnlicher. Alle Beschwerden schwanden in kurzer Zeit, die junge Dame bekam ein blühendes Aussehen und konnte als vollkommen geheilt betrachtet werden. Ich bin Ihnen zu grossem Dank verpflichtet und werde bei Bleichsucht jetzt nur noch Ihr Präparat anwenden.“

Herr **Dr. med. Steur** in Biala (Galizien): „Dr. Hommel's Haematogen habe ich u. a. bei einem Neurastheniker von 43 Jahren mit vorzüglichem Erfolg angewendet. Der Appetit hob sich rapid, die Ernährung besserte sich täglich und wurde dadurch der Kräftezustand ein sehr guter. Ich habe seitdem das Präparat noch oft verwendet.“

Ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Magnesiumverbindung der Naturgemittel. Geschmackszusätze: Glycerin, puris. 20,0. Vin. malac. 10,0. Preis per Flasche (250 gr.) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— & W. Depots in den Apotheken.

**Nicolay & Co.,** chemisch-pharmaceut. Laboratorium, **Hanau a/M.**